

Vergessene Harzgeschichten aus alter Zeit

Nacherzählt von Friedrich Dietert, Ballenstedt 1929

Vom Leben und Sterben des berühmten Wildschützen Johann Gottfried Wilhelm Gangloff

In den Walddörfern zwischen Selke-, Leine-, und Wippertal ist noch heute das Andenken an den vor rund 90 Jahren erschossenen Wilddieb Gangloff, der 23. Mai 1794 in Hohlstedt gebürtig war und im Leinetal unweit der idyllisch gelegenen Leinemühle im Forstorte Eulenköpfe am Anhaltinischen Kuhberg sein Ende fand, überraschend lebendig. Im Kurhaus Meves zu Mägdesprung hängt im Gastzimmer sein Bild, wie er einen Rehbock ausweidet, an den abendlichen Biertischen in den Walddörfern, in der Leinemühle, im Gartenhaus erzählen die Alten noch von den Streichen und Guttaten Gangloffs und von seinen Kämpfen mit den Forstbeamten, im Skatspiel gebraucht man bei schlechtem Spiel die Redewendung: Auch mal in Sylda gewesen? Und die Dorfjugend liest sich heiße Köpfe über einem alten vergriffenen Hefte, das in Molmerswende von Hand zu Hand geht und sich im Besitz des Waldwärters Wölfer befindet. Es ist ein Bericht des Revierförsters Wendenburg, der die Jagd auf Gangloff selbst miterlebte und 1881 seine Erinnerungen niederschrieb. Nach 50 Jahren! Aber dieser Bericht ist so urwüchsig und frisch, dass ich diese „forstamtliche“ Erzählung an die Spitze meiner Erkundungen stellen will. Was der Volksmund raunt, was der Wald erzählt und was zeitgenössische Stiche künden, sei einem folgenden Kapitel vorbehalten.

Das oben erwähnte Heft ist überschrieben mit: „Einiges aus dem Leben und Treiben des allgemein bekannten und berühmten Wildschützen Gangelhof in den 1820er bis 1840er Jahren.“ Diesen Bericht gebe ich mit ganz geringen orthographischen Änderungen wortgetreu wieder.

Gangloff war Weber von Profession, zur Zeit nachfolgender Begebenheiten im Alter einiger 30 Jahre und wohnte in Sylda. Er betrieb jedoch die Weberei nur als Nebensache, während Wilddieben sein Hauptgeschäft war. Er beunruhigte alle umliegenden Reviere, sogar im gräflichen Stolberg'schen Forst. Auch die gräflich Asseburg'schen Forsten besuchte er ab und zu und wurde auch im Pansfelder Reviere gesehen, wo ich in den 20er Jahren als Revierförster angestellt war, zu gleicher Zeit mit mir ein Kollege Kühne. Nun kam die Kunde zum Oberförster Wackermann in Pansfelde, dass Gangloff gesehen war, so mussten wir mehrere Tage früh und spät auf ihn aufpassen. Mein Kollege Kühne bekam eines Morgens den Auftrag, sich am Abend nach einem Hirsch anzustellen, der im Schlag Rothenberg, Wieseröder Revier, dicht bei Wieserode auf die Loden wechselte. Ich hatte den Tag über zu schreiben und ging abends nach wilden Schweinen, die im Kartoffelacker des Heckevoigts Gottlob Fügner zu Pansfelde im Revier Pansfelder Flur Schaden getan hatten. Als ich hinter den Pansfelder Gärten an der herrschaftlichen Großen Breite entlang ging, kam mir der Heckevoigt Andreas Fügner entgegen. Er hatte diesen Schlag zu beaufsichtigen, seine Standbüchse auf der Schulter, und kam scheinbar von Wieserode, wo Freischießen war. Ich fragte: „Nun, Du bist wohl in Wieserode zum Freischießen gewesen?“ „Jawohl“ war die Antwort, „in meinem ganzen Leben trage ich keine Büchse wieder dahin, ich war der zweitbeste Schütze und habe außer dem Einsatz noch Geld aus der Tasche geben müssen zu der großen Fresserei, an der die ganze Schützenkompanie teilnahm.“ Ich fragte weiter: „Wer war denn alles da?“ „Der und der, Gangloff war auch da, er hat am besten geschossen, hatte eine Büchse mit einem Diopter, wodurch man das Zentrum auf einige Zoll vor Augen sah.“ Nun wanderte ich weiter, meinem Anstand nach den wilden Schweinen zu. Kaum hatte ich das Dorf verlassen, als ein Schuss fiel, nach dem damaligen Forstort Mutzgen oder kleinen Birken hin, der einjährige Loden hatte. Zwischen den kleinen und großen Birken war eine Schulung, und dort waren die Schweine schon mehrmals gewesen. Ich vermutete, mein Kollege habe nach ihnen geschossen. Ich eilte nach dem Schuss hin und dachte:

„Da ist dein Anstand umsonst!“ Wie ich auf dem Wege zu den kleinen und großen Birken entlang gehe, macht der Weg auf einmal eine Biegung und Gangloff kommt mir entgegen. Wir sahen uns beide gleichzeitig, im Augenblick war er ins Dickicht hinein, ich hinterher, verliere ihn aber bald aus den Augen, und hören konnte ich auch nichts mehr, da ich selbst Geräusche machte. Es blieb mir nichts anderes übrig, als nach meinem Anstand zugehen. Dort blieb ich bis nach 23.00 Uhr. Dann war der Mondschein vorbei und es wurde dunkel, so dass ich nicht mehr zum Schießen sehen konnte. Ich ging daher nach Hause und zunächst zur Oberförsterei, um meinen Kollegen zu sprechen, der dort aß und schlief. Als ich ihn nicht traf, ging ich zu meiner Frau und sagte ihr Bescheid, damit sie sich nicht ängstigen brauche. Als ich nun wieder zurück kam, war Kühne immer noch nicht da. Um 1.00 Uhr kam er endlich. Auf meine Frage, wo er so lange geblieben, erzählte er: „Als ich ungefähr eine Stunde nah dem Hirsche gestanden, kam Gangloff, das Gewehr untern Arm, von Wieserode her, zwischen Allrödchen und Rothenberg entlang und bog rechts ab nach dem Jagenholz. Wie ich an Hagenkopf komme, fällt ein Schuss in den kleinen Birken, ich sah den Pulverdampf, eile nach dem Egelteich und postiere mich dort in einer Schlucht gegenüber der Schussstelle, um Gangloff auf dem Rückweg nach Wieserode zu fassen. Ich warte bis es dunkel ist, es kommt aber niemand. Ich gehe nun vor bis vor Wieserode, aber ebenfalls umsonst.“ Nun erzählte ich meine Begegnung, mein Kollege war natürlich sehr ärgerlich, und wir beschlossen, am Morgen gemeinschaftlich nach der Rohrwiese zu gehen und dort auf Gangloff zu vigilieren. Als wir früh auf den Pfaffenberg kommen, konnte man bereits gut mit der Büchse schießen. Wie wir an den Itschenberg kommen, springt plötzlich jemand über den Weg ins Hirschrot (langes Holz). Wir hinterher, aber wir sahen und hörten nichts mehr. Alles Suchen war umsonst. Schließlich gingen wir die Wiese hinauf und fanden, dass jemand mit großen Schritten durch das Gras gegangen war. In diesem Augenblick fällt ein Schuss in den kleinen Birken. Wir so rasch als möglich an dem Klußberg in die Höhe, um nach der langen Wiese zu kommen, wo Gangloff auf dem Wege nach Wieserode vorbei musste. Zu jener Zeit standen die Grenzbäume zwischen Egelteich und Ellrichstal noch. Wir schlichen uns am Egelteich entlang, bis an eine starke Grenzeiche. Nach einer halben Stunde hörten wir Geräusche im alten Bestand des Egelteiches. Ich stand hinter meinem Kollegen, als dieser plötzlich vorsprang, Gangloff fasste und zu Boden warf. Er war in Strümpfen herangeschlichen, ein Gewehr hatte er nicht bei sich. Wir visitierten und fanden Schrot, Pflaster, Pulverhorn und ein Messer, an dem noch Schweiß und Rehhaare waren. Jetzt sollte er gestehen, wo er sein Gewehr versteckt hatte. Mein Kollege redete ihm erst im Guten zu. Als das nichts half, kniete er sich auf ihm und wir schnürten ihm mit einem Halstuch die Kehle zu, damit er nicht rufen konnte, denn der Wieseröder Weg war nahe bei. Nun wurde wieder examiniert und Gangloff gab in kläglichen Tone an, er sei vom Wieseröder Schießen nach den kleinen Birken gegangen, um sich dort Holz zu suchen, und auf die Frage, was er hier in den Büschen zu suchen habe - Hagedorn zum Schulen. Kurz, wir brachten nichts aus ihm heraus. Nun ging Kühne fort und kam mit einer jungen Birke in der Hand wieder, die über 2 Zoll stark war, Spitzbube, hieß es, sagst du jetzt nicht, wo du das Gewehr gelassen, dann sollst du sehen, was passiert. Er wollte Hilfe rufen, aber ich drehte das Halstuch fester zu. In demselben Augenblick schlug Kühne los, und hätte Gangloff nicht noch rechtzeitig den Arm vorgehalten, schlug er ihm den Schädel entzwei. Der Arm schwoll mächtig an. Jetzt führten wir ihn nach der Köthe in den kleinen Birken, und ich machte mich nach Pansfelde auf, den Oberförster Wackermann zu rufen. Dieser war noch zu Bett, stand aber sofort auf und wir gingen zusammen nach der Köthe. Dort fragte der Oberförster Gangloff kreuz und quer aus, aber er blieb bei seiner früheren Aussage. Schließlich gab der Oberförster mir den Auftrag, Gangloff nach Wieserode zu bringen, aber nicht bis in den Ort zu gehen, sondern nach den kleinen Birken zurückzukehren, er wolle inzwischen mit Kühne das Gewehr suchen. Gangloff und ich gingen also nach Wieserode zu. Nach einer Strecke klagte Gangloff, er könne nicht mehr gehen und müsse sich ausruhen. Da sah ich, wie er sich entblößte, auf Brust und Leib ein fingerdickes Pflaster, das einen Schrotschuss nicht durchließ. Das Pflaster hatte sich verschoben und mochte wohl drücken. Dann ging's weiter nach Wieserode und zurück

zur Köthe. Der Oberförster und Kühne hatten nichts gefunden. Es wurde dann Anzeige gemacht. Gangloff saß auch längere Zeit in Untersuchungshaft, aber wurde wieder entlassen, weil man ihm nicht nachweisen konnte, dass er an jenem Morgen ein Gewehr bei sich geführt hatte.

Anfangs der 30er Jahre kam eines Tages im Juli der Revierförster Dietzmann aus Tilkerode zu mir auf die Platzenwieser, wo ich inzwischen als Förster in Molmerswende angestellt war und sagte mir, er habe den Gangloff im Hackeberge gesehen. Ich gehe nun mit dem Heckevoigt Liebing und meinem alten Jagdfiskal August Wölfer von Molmerswende los, an der Horbeckswiese entlang. Als wir etwa an den Butterstieg kommen, sehen wir jemand am Johnsberge herkommen, der etwas auf der Schulter trug. Es war der Revierförster Liebau, der einen Rehbock hatte. Er erzählte: „Wie ich in der tiefen Schlucht in den Eulenköpfen heraufkomme, fällt neben mir ein Schuss. Ich schleiche sacht hinzu und erkenne Gangloff. Dieser läuft fort, ich hinterher, hole ihn aber nicht ein. Zwischen den Eulenköpfen und dem Hitzenberg habe ich ihn noch einmal gesehen.“ Wir gingen nun nach der Köthe im Hahlenberg, wo wir die 4 bestellten Männer aus Tilkerode auch trafen. Wir schlossen einen Kreis um das versteckte Reh und haben drei Morgen und drei Abende aufgepasst. Gangloff kam nicht. Schließlich war das Reh nicht mehr brauchbar.

Ebenfalls Anfang der 30er Jahre musste ich nach Harkerode zur Kontrollversammlung. Als sie zu Ende war, ging ich nach dem Arnstein, den Förster Böttcher zu besuchen. Auf dem Wege dahin begegnete ich Gangloff, der von Sylda kam und zwei Gewehre übergehungen hatte. „Nun, wo soll die Reise hingehen?“ „Was Sie nur denken. Ich will zum Büchsenmacher nach Aschersleben, die Gewehre verkaufen und von jetzt ab meine Weberei ordentlich betreiben, da lebe ich ruhiger. Übrigens, haben Sie vielleicht Wilddiebe auf dem Revier? Was gibt's dafür, in höchstens acht Tagen könnten wir sie haben.“ Unsinn, dachte ich. Ich erzählte es dann Böttcher und wir lachten noch darüber.

Ob im gleichen Jahr, oder später, ich weiß es nicht mehr genau, kurz, ich komme eines Abends bei strenger Kälte und tiefem Schnee - es war Vollmond und so hell wie am Tage - nach Hause. Da höre ich in der Vorderstube ein Gespräch. Das Dienstmädchen sagt: „Gangloff ist da.“ Ich sage: „Guten Abend, Gangloff, wie lauten die Kommerzien? Na, wo soll denn die Reise heute Abend hingehen?“ „Nach Wippra!“ war die kurze Antwort. Ich sehe ihm nach, er geht wirklich den Weg nach Steinbrücken zu. Am andern Tag kommt die Nachricht, dass Gangloff geschossen sei und in Wippra liege. Allmählich klärte sich die Sache auf. Im Rammelburger Revier hatte man einen abgesetzten Förster Lutner und als Treiber den langen Koch aus Friesdorf öfters wilddieben gesehen. Wahrscheinlich hat sich nun Gangloff dem Oberförster Jäger in Rammelburg erboten, die Beiden ihm in die Hände zuführen. Jäger sollte mehrere Posten im Münchenberg aufstellen, abends 11.00 Uhr werde Gangloff mit Lutner und Koch dort durchkommen und er werde vorangehen, Lutner als zweiter, Koch als dritter. Der erste Posten sollte sie durchlassen. Er werde dann zu Lutner sagen „Hör mal, ich habe schon in letzter Zeit vorbeigeschossen, nimm mal mein Gewehr und gib mir deins.“ Sein Gewehr werde er entladen, das könne also nicht losgehen. Der Oberförster stellte seine Posten aus, als ersten den Revierjäger Reinicke. Anstatt aber die Wilddiebe durchzulassen, springt er vor und fasst Lutner. Dieser macht sich los und entspringt. Reinicke wütend, schießt hinterher und trifft Gangloff. Dieser ist dann von Wippra nach Sangerhausen transportiert und festgesetzt. Lutner und Koch hat man bis Wippra verfolgt, wo sie spurlos verschwanden.

Oft wurde Gangloff von Amtsleuten zur Hasenjagd eingeladen und soll da viele Hasen mit der Kugel geschossen haben. In Sylva hat er einen Scheibenstand gehabt und wenn seine Jungens nicht schwarz geschossen haben, bekamen sie jedes Mal eine derbe Ohrfeige.

In den 30er Jahren war noch ein gewisser Stieff Revierjäger in Pansfelde, der schon manche Patrouille auf Gangloff gemacht, ihm auch geschrieben hatte, wenn er einmal mit ihm zusammentreffe, sei das letzte Brot für ihn gebacken. Eines Abends trifft er ihn zwischen Egelteich und Ellrichstal. Stieff hatte dort einen Schuss fallen hören und postierte sich auf der Orgelwiese. Es dauerte nicht lange, so kommt Gangloff mit einem Stück Rehwild und geht über die Wiese. Als er den steilen Hang am Egelteich in die Höhe geht, hat Stieff gegen den Himmel gutes Büchsenlicht, er drückt los, aber die Büchse versagt. Er schreit Gangloff, der das Reh nicht abwirft, nach: „Siehst du Hund, wenn die Büchse losging, hättest du die Kugel im Leib!“ Das hat sich Gangloff wohl gemerkt. Im Oktober bekommt Stieff den Auftrag, Hirsche zu verhören. In der Nacht kommt der Schweißhund, den Stieff geführt hat nach Hause. Stieff aber nicht. Es werden mehrere Männer geschickt, ihn zu suchen. Am zweiten Tag findet man ihn im kleinen Buchberge. Ich kam gerade von Meisdorf nach dem Gartenhause, als ich es erfuhr, und ging sofort auf die Stelle, wo Stieff erschossen lag. Es hatte Jemand hinter einer Eiche stehend, wo man noch die Fußtritte sehen konnte, ihn auf acht Schritte herankommen lassen und dann auf ihn geschossen. Weil Stieff jedenfalls die Hähne am Gewehr aufgezogen und den Finger am Abzug gehabt, hatte der Schrotschuss den rechten Arm gestreift und war dann in die Lunge gefahren. Das Gewehr von Stieff lag im Rohr abgeschossen neben ihm, wenn er, wie anzunehmen, den Finger am Abzug hatte, als er den ersten Schuss bekam, ist es infolge des erhaltenen Schusses losgegangen. So erklärt sich, dass ein Schäfer, der mit seinen Schafen im Schlossfelde war, an jenem Abend zwei Schüsse fast zur gleichen Zeit gehört hat. Butterweiber haben kurze Zeit nach den Schüssen einen Menschen mit einem Gewehr über den Weg springen sehen, der hinter dem Garten des Gartenhauses führte. Der Verdacht fiel sofort auf Gangloff. Dieser ist am gleichen Abend verstört in einer Schenke zu Sylva angekommen und hat dem Wirt gesagt, er solle sich genau merken, dass er um diese Zeit dagewesen sei. Man erfuhr dies und ein gewisser Wiedebeck aus Pansfelde wurde beauftragt, vom kleinen Buchberg nach Sylva zu gehen. Er soll noch einige Minuten früher angekommen sein, als der Berechnung nach nötig war. Gangloff hat nun in Untersuchung gesessen, man hat ihn aber der Tat nicht unzweifelhaft überführen können, doch wurde er bald danach als vogelfrei erklärt.

Es war in den 40er Jahren, als mir ein gewisser Philipp aus Molmerswende, der mit Körben handelte und öfters den Weg nach Stangerode machte, erzählte, dass er öfters Hunde im Tilkeröder Revier hatte jagen hören. Mein Revierjäger und ich forschten danach, hörten aber nie etwas. Schließlich hatte sich herausgestellt, dass die beiden Jungen von Gangloff hundeähnlich gebellt und auf diese Art ihrem Vater das Wild zugetrieben haben. Gangloff hat sich, nachdem er für vogelfrei erklärt war, meist im Walde aufgehalten, aber Anhänger auf allen Ortschaften gehabt. Eines Tages erfährt die Polizei, dass er zu Hause in Sylva sei. Sofort werden Husaren von Quedlinburg requiriert und diese umstellen das Haus. Mit einem Mal spaziert Gangloff auf dem Dache hin, springt von demselben dicht neben einem Husaren zur Erde und sucht das Weite. Der Husar soll nach ihm geschossen haben, doch ohne ihn zu treffen. Bald darauf habe ich einen Pfeifenkopf gesehen, auf dem ein Husar abgebildet war, wie er mit der linken Hand sich den Schnurrbart strich und den rechten Arm in die Höhe hob. Darunter stand „Auch in Sylva gewesen!“

In den 40er Jahren hat sich der Revierjäger Siebert von Pansfelde im Fuchseberg nach dem Dachs auf einen Baum angesetzt. In der besten Zeit kommt Gangloff bei hellem Mondenschein. Siebert erkennt ihn unter den Baum und macht sich fertig, hat aber nicht, wie er mir selbst erzählt hat, die Absicht, Gangloff zu schießen. Dieser, durch ein Geräusch aufmerksam geworden, dreht sich um, wird Siebert gewahr, legt sofort an und schießt. Siebert legt sich zurück, bekommt in dem Augenblick als der Schuss fällt, das Übergewicht und stürzt vom Baum. Gangloff, in dem Glauben, er habe den Jäger getroffen, eilt davon. Diesem Falle verdankt Siebert sein Leben.

Eine Zeitlang später wollte der Oberförster Wackermann und sein Revierjäger Siebert einen Rehbock schießen und stellten sich des Abends im Kuhberg, nach dem Leinetal an, um einen aus dem Molmerswender Revier wechselnden Bock zu erlegen. Um etwa 7.00 Uhr kommt Gangloff den Weg entlang, an dem sich Siebert auf einem Stück Holz von einem eingefallenen Malter angesetzt hat. Beide werden einander zu gleicher Zeit gewahr. Gangloff drückt sich schnell hinter einen Haufen Wellen, der links neben Siebert gelegen hat. Nach einiger Zeit wird es hinter den Wellen still. Siebert steht behutsam auf und schießt Gangloff mit der Kugel durch das Schulterblatt. Darauf eilte er zum Oberförster und berichtete ihm, er habe Gangloff geschossen, dieser lebe aber noch und Vorsicht sei deshalb nötig. Sie gehen nach Pansfelde und melden die Sache dem Schulzen. Mehrere Leute machen sich auf, ihn zu suchen. Der Barbier Horlebogen findet ihn noch am gleichen Abend, jämmerlich stöhnend, im Forstkopf Eulenköpfe. Sein Gewehr hat er etwa 300 Schritt von der Stelle wo er getroffen ist, in einem Bruch versteckt gehabt, man findet es am anderen Tag. Gangloff selbst ist erst nach Pansfelde zum Gastwirt Keubler gebracht, einige Tage später nach Sangerhausen, wo er mehrere Wochen danach, am 9. November 1837 an den Folgen des Schusses gestorben ist.

Molmerswende, am 25. Januar 1881
Der Revierförster Wendenburg
Weidmannsheil!

Nachsatz: Wenn der alte Adolf Spengler außerhalb der Stadtmauer von Sangerhausen entlang ging, sagte er an der einen Stelle:

„Hier liegt Gangloff begraben!“

